Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 3spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 3spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 60 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Emil Pfotenhauer, Buchbinderei u. Papierhandlung, Laubegast und Leuben
Annahme von Inseraten und Abonnements für die „Dresdner Nachrichten".

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Aug. Reinhardt
9 Seestrasse 9.
Bewährte Präzisions- und kurante Uhren.
Spezialität: Eigenes Fabrikat.
Lager feinster Uhrketten und Ringe.

Raucht PATENT STROHMUNDSTÜCK CIGARETTE von 3 Pfg an
Egyptian Cigarette Company
Cairo. – Berlin W. 64. – Frankfurt a./M.
Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber, Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Tuchwaren. Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. Verkaufsstelle der vom Kgl. Finanzministerium neugewählten vorschriftsmässigen Uniformstoffe für Königl. Sächs. Staats-Forstbeamte.
Hermann Pörschel
Scheffelstrasse 19 (Kleines Rauchhaus).

Nr. 208. Spiegel: Ein Reichsoberhaus? Hofnachrichten, Rabattsparvereine, Vogelwiese, Deutsche Turnerschaft, Gerichtsverhandlungen. Kaiser und Presse, Koloniales, Deutschland u. Dänemark, Rußland. | Mutmaßliche Witterung: **Warm, meist heiter.** | **Dienstag, 31. Juli 1906.**

Ein Reichsoberhaus?

Die kolonialfeindlichen Quertreibereien des Zentrums, die nicht nur dem vielgeschäftigen Hintertreppenhorcher und Geheimaktenbenutzer Erzberger zur Last fallen, sondern auch von der Zentrumsfraktion als solcher durch die Ablehnung wichtiger kolonialer Etatforderungen, vor allem eines selbständigen Kolonialamtes und der Verlängerung der südafrikanischen Eisenbahn von Keetmanshoop bis Kubub, mitverschuldet worden sind, haben in nationalen Kreisen lebhafte Entrüstung ausgelöst, die noch jetzt nachzittert, so daß man nicht recht begreift, woher eigentlich der Abgeordnete Erzberger den moralischen Mut nimmt, mit der Androhung, er werde seine faden „Enthüllungen" noch weiter fortsetzen, hervorzutreten. Namentlich die Verweigerung der Fortführung der vorgedachten Eisenbahnstrecke, die sich als ein äußerst empfindlicher Schlag gegen unsere Kriegführung in Südafrika erwies, verschnupfte die patriotisch gesinnte öffentliche Meinung ganz gewaltig und brachte eine Erörterung darüber in Fluß, wie sich ein wirksames Gegengewicht gegen den Reichstag für den leider nur zu häufigen Fall seines Versagens gegenüber vaterländischen Anforderungen von höchster Dringlichkeit herstellen lasse. Es war u. a. der Vorschlag gemacht worden, durch umfassende private Sammlungen das Geld für die vom Reichstage abgelehnte Verlängerung der Eisenbahn von Keetmanshoop bis Kubub aufzubringen. Gegen diesen Plan sprachen sich aber sofort die leitenden Kolonialkreise aus, indem sie in ihrem Organ, der „Deutschen Kolonialzeitung", geltend machten, daß die Regierung die Summe, die zweifellos sehr rasch zusammengebracht werden würde, nicht annehmen könnte, und zwar „mit Rücksicht auf den Reichstag, von dem sie abhängig ist und den sie für die Folge für alle Bewilligungen ähnlicher Art unausbleiblich verstimmen würde". Die großen Sammlungen solcher Art wären also zwecklos, da die gemeinschaftlichen Sammler nicht in der Lage seien, die praktische Verwendung der aufgebrachten Mittel in die Wege zu leiten. Das Ganze wäre schließlich nur ein Schlag ins Wasser, eine leere Demonstration; davor aber müsse man sich hüten.

Die Gründe, die hier gegen die Aufbringung gewisser vom Reichstage verweigerter Mittel aus Privathand geltend gemacht werden, lassen sich auch auf alle ähnlichen Fälle ausdehnen, in denen ein derartiges Vorgehen als Reaktion des verletzten nationalen Empfindens an sich begreiflich erscheinen könnte. Es muß also nach einer anderen Waffe gegen die nationale Verständnislosigkeit des Reichstages gesucht werden, und zwar nach einer solchen, die ihre Kraft aus der Verfassung selbst herleitet. Es müßte, mit anderen Worten, eine Aenderung der bestehenden Reichsverfassung in dem Sinne angestrebt werden, daß neben dem Reichstage noch ein Oberhaus eingeführt wird. Ein solches Reichsoberhaus würde in unserem konstitutionellen Leben im Reiche ein aristokratisches Gegengewicht gegen die übermäßige radikale Demokratie des Reichstagswahlrechts schaffen. Es bietet, um mit den „Grenzboten" zu reden, die einzige Lösung, einerseits das allgemeine Stimmrecht unangetastet zu lassen, andererseits den Regierungen, sowie dem gebildeten und staatserhaltenden Teile der Nation einen Einfluß auf die Reichsentwicklung zu sichern, der seit 1890 fortwährend im Rückgange begriffen ist. Dem Reichsbau würde damit ein sehr wertvolles Fundamentstück für seine innere Sicherheit und damit eine wesentliche Bürgschaft für die ungestörte schöpferische Betätigung seiner gesetzgeberischen Kraft eingefügt.

Die Notwendigkeit eines derartigen aristokratisch-konservativen Gegengewichts macht sich um so fühlbarer und brennt uns mit ihrem Feuer um so mehr auf die Fingernägel, je mehr der Reichstag von dem hohen Piedestal der ausgesuchten nationalen Intelligenz herabsteigt und zu einem Tummelplatz der groben banausischen Demagogie à la Bebel, Barth, Erzberger und Genossen wird. Der Einwand, daß der Bundesrat bereits die Obliegenheiten einer Ersten Kammer im Reiche wahrnehme und deshalb die Errichtung eines besonderen Oberhauses überflüssig sei, oder doch zum mindesten den Reichsmechanismus unnötig verwickeln und seine Handhabung erschweren würde, kann nicht als stichhaltig anerkannt werden. Der Bundesrat nimmt im Reiche eine verfassungsrechtliche Stellung ein, die ihrer mit der Natur des Bundesstaates zusammenhängenden Eigenart wegen einen streng durchgeführten Vergleich mit anderweitigen Einrichtungen sehr erschwert. Wenn man aber überhaupt einen vergleichenden Maßstab anlegen will, so trifft die Zusammenstellung mit einem Oberhause jedenfalls am wenigsten zu, und es ist weitaus richtiger, wenn man sich derjenigen Auffassung anschließt, die in dem Bundesrate, wie er sich im Laufe der Zeit tatsächlich und praktisch entwickelt hat, gewissermaßen eine Art von Reichsministerium erblickt. Erwägt man nun ferner, daß in den führenden Bundesstaaten, Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden, neben dem Ministerium und der Zweiten Kammer des Landtags ebenfalls noch eine Erste Kammer besteht, ohne daß dort sachlich begründete Klagen über Schwerfälligkeit und Unhandlichkeit des Gesetzgebungsapparates laut werden, unbeschadet einer berechtigten Kritik an einer etwaigen ungeeigneten Zusammensetzung dieser Körperschaften, so ist nicht einzusehen, weshalb gerade der doch viel größere staatliche Gesamtverband des Reiches durch die Schaffung eines Oberhauses in seiner freien Bewegung gehemmt werden sollte.

Zu gunsten eines Reichsoberhauses spricht überdies ein weiterer Gesichtspunkt, der besonders schwer ins Gewicht fällt und der mit der hartnäckigen Scheu unserer Reichsleitung vor jedwedem inneren Konflikt zusammenhängt. Diese Scheu ist mit unseren unglückseligen parteipolitischen Verhältnissen und der dadurch bedingten, für die nationalen Interessen unvorteilhaften Zusammensetzung des Reichstages innig verquickt. Für unser verfassungsmäßiges Leben liegt in dem immer tieferen Einwurzeln derartiger Verhältnisse ohne Zweifel eine ernste Gefahr, indem dadurch der allmählichen gewohnheitsrechtlichen Herstellung der rein parlamentarischen Regierungsform und der Beschneidung der verfassungsmäßigen Regierungsgewalt des Kaisers und des Bundesrats in wesentlichen Stücken Vorschub geleistet wird. Haben wir dagegen ein Oberhaus im Reiche, so gewinnt die Lage sofort ein erheblich verändertes Aussehen; denn alsdann vermag die Reichsregierung gegebenen Falls in den Hintergrund zu treten, und der Konflikt, wenn er im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt unvermeidlich ist, kann sich zwischen Oberhaus und Reichstag abspielen. Eine derartige Rückendeckung für die Reichsregierung schlagen die „Hamb. Nachr." in ihrem politischen Werte so hoch an, daß sie kein Bedenken tragen, zu erklären, damit allein sei die Notwendigkeit der Errichtung eines Oberhauses schon erwiesen. Wir brauchen in der Tat das Oberhaus im Reiche sehr dringend als Bremse gegen den demokratischen Reichstag, und dazu, einer schwächlichen Reichsregierung Halt und Stütze für den Fall zu gewähren, daß sie beabsichtigen sollte, dem Reichstage Widerstand entgegenzusetzen, ohne doch den Mut zu finden, dies direkt zu tun.

Die Richtigkeit der von den Verteidigern eines Reichsoberhauses zu gunsten ihres Standpunktes vorgebrachten Argumente findet eine Bekräftigung in der verdächtigen Beflissenheit, mit der die linksliberalen, demokratischen und sozialistischen Blätter gegen den Gedanken Front machen, offenbar, weil sie von seiner Verwirklichung eine erhebliche Beschränkung der Herrschaft ihres parteipolitischen Eigennutzes und Terrorismus befürchten. Auch die klerikale Presse hilft im Eifern gegen ein Reichsoberhaus wacker mit und das leitende kölnische Zentrumsorgan kehrt sogar einfach den Spieß um, indem es ganz unverfroren die Beseitigung des preußischen Herrenhauses verlangt, dem es in einer erzdemokratischen Philippika die schmähliche Abkehr von den früheren Pfaden royalistischer Kerntreue und christlicher Gläubigkeit und die Hinwendung zum Materialismus, „der alle Welt beleckt", nachsagt: „Man findet die „Herren" jetzt am aufgeregtesten und eifrigsten, wenn es sich um den Schutz der großen Vermögen handelt. In sehr zahlreichen Fällen hat man das „Haus der Herren", in oft sehr peinlicher Weise, nach diesem Grundsatze handeln sehen. Was ist ihnen dagegen die Sozialreform? Sie ist ihnen Hekuba. Aus einer festen Burg zur Verteidigung ethischer Güter hat sich das Herrenhaus in eine Burg der Plutokratie verwandelt, und damit ist es vollends entbehrlich geworden." Das ist der echte Geist der radikalen Erbfeindschaft gegen Oberhäuser überhaupt. In Wirklichkeit ist die angebliche allgemeine Rückständigkeit der Ersten Kammern nichts als eine durch die Parteibrille verursachte schiefe Auffassung der Tatsachen. Einzelne Oberhäuser lassen zwar in ihrer Zusammensetzung mehr oder weniger zu wünschen übrig, und es muß auch zugegeben werden, daß die deutschen Bundesstaaten hierbei verschiedentlich in Betracht kommen. In solchen Fällen sperren sich dann aber die Ersten Kammern selbst in ihrer Mehrheit nicht gegen eine Reform, wie sich das soeben noch in Württemberg gezeigt hat, und das preußische Herrenhaus insbesondere hat durch die Art, wie es sich zur preußischen Schulreform stellte, zur Genüge bewiesen, daß es sich gewissen liberalen Grundforderungen der Gegenwart durchaus nicht mit Starrsinn verschließt. Auch die Sächsische Erste Kammer ist in der letzten Landtagssession grundsätzlich durchaus bereit gewesen, das Ihrige zur Herbeiführung einer anderweitigen Zusammensetzung des Hauses im Sinne einer größeren Berücksichtigung von Industrie und Handel zu tun, und nur die Meinungsverschiedenheit über das Maß der zu gewährenden Zugeständnisse hinderte schließlich die Einigung mit der Zweiten Kammer. Wie wenig im übrigen das von den Oberhäusern vertretene Beharrungsprinzip in einem geordneten Staatsleben entbehrt werden kann, erhellt nicht zum mindesten daraus, daß selbst so ausgesprochene demokratische Gemeinwesen, wie die französische und die nordamerikanische Republik, mit Zähigkeit an der Einrichtung des Senats festhalten. Selbstverständlich müßte ein deutsches Reichsoberhaus alle Bedingungen einer zeit- und zweckgemäßen Zusammensetzung in ganz besonderem Maße in sich vereinigen. Das ist so einleuchtend, daß schon ein großes Maß von bösem Willen dazu gehört, wenn das leitende rheinische Zentrumsorgan bissig fragt, ob denn für die „ostelbischen adligen Rittergutsbesitzer", die „schon im preußischen Herrenhause ihr Zeltlager aufgeschlagen haben", auch noch eine ähnliche Einrichtung im Reiche geschaffen werden solle. Davon kann keine Rede sein, vielmehr ist ein Reichsoberhaus nur denkbar als ein Sammelpunkt für die geistige Elite des staatserhaltend und national gesinnten Teiles des gesamten deutschen Volkes mit spezifisch bürgerlichem Einschlage.

Neueste Drahtmeldungen vom 30. Juli.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Die Bauern fangen erst jetzt an, die Auflösung der Duma zu glauben. Die Mehrheit ist aber noch ungläubig. Hundert Abgesandte der Bauern sind hier im Auftrage ihres Bezirks auf der Suche nach ihren Abgeordneten. In den Provinzen Moskau, Kasan, Kaluga und Tula nehmen die Agrarunruhen beträchtlich zu.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Die Unruhe unter den Rekruten ist namentlich in Nikolajew besonders groß. Ein Korporal schoß gestern einen Rekruten nieder, wurde jedoch auf der Stelle von einem anderen Rekruten getötet.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Vier Mitglieder der liberalen Partei, Gutschkow, Schipow und die beiden Lwoff, haben das Portefeuille, welches ihnen von Stolypyn angeboten wurde, abgelehnt, offenbar weil ihnen die Lage kein Vertrauen einflößt.

Breslau. (Priv.-Tel.) Die erste Verhaftung eines früheren Duma-Abgeordneten hat, nach einer Meldung der „Schles. Ztg.", in Brest-Litowsk stattgefunden. Der Vertreter von Grodno-Kondrascherl wurde von der Polizei unter militärischem Beistande arretiert, als er gerade in seiner Heimat angekommen war. Der Grund der Verhaftung ist unbekannt. — In Petersburg haben in den Wohnungen mehrerer Abgeordneten Haussuchungen stattgefunden. — In den Gouvernements Moskau und Perm sind nach Veröffentlichung eines Manifestes gegen die Auflösung der Reichsduma Bauern-Unruhen ausgebrochen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Kaiser Franz Joseph wird, wie aus Wien gemeldet wird, die erste Patenstelle beim Sohne des Kronprinzen übernehmen. Bekanntlich hat Kaiser Franz Joseph seinerzeit auch die erste Patenstelle beim Kronprinzen angenommen. Er ließ sich damals durch den Erzherzog Karl Ludwig vertreten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der General der Artillerie von Schmidt, Inspekteur der Feldartillerie, erhielt den goldenen Stern zum Großkreuz des sächsischen Albrechtsordens. — Zur Verhaftung des Majors Fischer wird noch mitgeteilt, daß das wegen Verdachts der Bestechung gegen ihn eingeleitete Verfahren bald zum Abschluß gelangt sein wird. Es dürfte jedoch kaum Beweise einer strafbaren Handlung bringen, um so weniger, als bereits feststehen soll, daß eine materielle Schädigung des Fiskus nicht vorliegt. Es soll sich lediglich darum handeln, daß Major Fischer, der in überaus schlechten pekuniären Verhältnissen lebt und dessen Familien-Verhältnisse gleichfalls die denkbar ungünstigsten sind, von einem Teilhaber der Firma Tippelskirch bedeutende Darlehen genommen hat, die zurückzuzahlen er kaum je in der Lage sein dürfte. Eine Verhaftung des Beschuldigten mußte erfolgen, um jede Verschleierung zu vermeiden. Die Anzeige gegen ihn soll übrigens von seiner Frau und einem Vetter ausgegangen sein.

Berlin. (Priv.-Tel.) In der Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. J. sind an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie anderen Einnahmen des Deutschen Reiches zur Anschreibung gelangt: 201 871 021 Mark, 3 563 544 Mark mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die zur Reichskasse gelangte Zisteinnahme, abzüglich der Einfuhrvergütungen und der Verwaltungskosten, betrug 207 911 762 Mark (16 586 399 Mark mehr).

Hannover. (Priv.-Tel.) Auf einer Morgenspazierfahrt stieß eine Automobildroschke gegen einen Baum, fiel um und explodierte. Der Führer wurde auf der Stelle getötet und von den Insassen, dortigen Unteroffizieren, ist einer lebensgefährlich, die beiden anderen sind schwer verletzt.

Hannover. (Priv.-Tel.) Bei den gestrigen Rennen zu Verden a. d. Aller stürzte im Union-Club-Jagdrennen, einer Steeplechase über 3500 Meter, Leutnant v. Heyden vom Berliner 3. Garde-Regiment zu Fuß mit seinem Pferde „Elthorpe" sehr unglücklich. Der junge Offizier wurde mit schweren Verletzungen von der Bahn getragen und ist auch heute morgen noch nicht zur Besinnung gekommen. Er hat anscheinend das Rückgrat gebrochen und sich auch am Kopf schwere Beschädigungen zugezogen, so daß das Schlimmste zu befürchten ist.

Hamburg. (Priv.-Tel.) Die Teilnehmer an der Studienreise des Instituts für Meereskunde an der Berliner Universität trafen heute hier ein und besichtigten die Seewarte, die Navigationsschule, das Seemannskrankenhaus und das Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten. — Dem Kapitän des Hamburger Dampfers „Albenga", der 55 Mann der Besatzung des an der chinesischen Küste gesunkenen norwegischen Schiffes „Petschili" rettete, ist vom Kaiser der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Zwei Offiziere und drei Matrosen erhielten ebenfalls Auszeichnungen. — Das 21jährige Frl. Hars, das am Sonntag abend, von einem Ausfluge ermüdet, den Hahn des Gasherdes aufgedreht hatte und dann, ohne das Gas anzuzünden, eingeschlafen war, wurde durch das Gas getötet. Als ihr Bruder mit einem Lichte die Küche betrat, wurde er durch eine Gasexplosion schwer verletzt.

Bochum. (Priv.-Tel.) In Herne verhaftete die Polizei einen Zimmermann, der vor zwei Jahren nachts in einem Dorfe

Pramanns Erbswurst! Pramanns Suppen! ★ Fabrik Radebeul 1/8